

ALLGEMEINE
ZEITSCHRIFT
FÜR
PHILOSOPHIE

Editorial

frommann-holzboog

Vorwort der Herausgeber 3

Abhandlungen

GERHARD GAMM: Die Form der Philosophie.
Zur Morphogenese neueren Denkens 5

EUN-JEUNG LEE / AXEL RÜDIGER: China und die
moderne Gleichursprünglichkeit von Demokratie und Meritokratie.
Zur interkulturellen Ideengeschichte des Republikanismus in der
Epoche der Aufklärung 27

JÖRG NOLLER: Die Schuld des Irrtums. Kant über rationale
Selbsttäuschung 51

DANIEL MARTIN FEIGE: Menschliche Natur und
kunstmusikalischer Sinn 69

Essay

ROY WAGNER: Conatus mathematico-philosophicus 85

Buchbesprechungen

ANDREAS GELHARD: Zweite Befreiung 121

JOHANN SZEWS: Demokratisierung der Demokratie 131

Vorwort der Herausgeber

In seinen Vorlesungen zur *Philosophie der Kunst*, die er im Wintersemester 1802/03 in Jena hielt, kritisiert Schelling eine immer kleinteiligere Spezialisierung der Philosophie. So lehnt er ein Verständnis der Ästhetik als einer Bereichsphilosophie ab, die sich ausschließlich künstlerischen Gegenständen in ihrer Eigenlogik widmet. Er richtet sich gegen die sich bereits an der Wende zum 19. Jahrhundert abzeichnende Professionalisierung der philosophischen Disziplin: Da eine „Wissenschaftslehre der Landwirtschaft“ bereits geschrieben wurde, werde eine „Philosophie des Fuhrwerks“¹ wohl nicht mehr lang auf sich warten lassen. Dagegen klagt Schelling ein, dass Philosophie „nicht geteilt werden“ könne, dass das, „was also überhaupt Philosophie ist“, sie auch in der Kunstphilosophie, Ethik oder Erkenntnistheorie „ganz und ungeteilt“² zu sein habe. Die „ungeteilte“ nennt er auch die „allgemeine Philosophie“³, wobei er die Allgemeinheit philosophischer Fragen durch ihren jeweiligen Bezug zum Absoluten garantiert sieht. Dieses Absolute und das ihm entsprechende Ganze stehen uns heute nicht mehr in gleicher Weise zur Verfügung wie dem frühen Idealismus, es hat sich mindestens von einem Fundierungskonzept in einen Problemhorizont verwandelt. Doch hält die *Allgemeine Zeitschrift für Philosophie* gleichwohl auch im neuen Jahrgang 2020 an der Aufgabe der Artikulation eines *Allgemeinen* fest, das heißt am Anspruch, noch die spezialisiertesten philosophischen Stimmen als Stimmen in einem Orchester hörbar zu machen, von dem sie nicht isoliert werden können.

Im Jahrgang 2020 werden, in inzwischen bewährter Manier, zwei Schwerpunkthefte erscheinen. Das von Andreas Hetzel und Jürgen Manemann betreute Heft 2/2020 widmet sich angesichts aktueller Protestbewegungen wie *Fridays for Future* und *Extinction Rebellion* dem Thema „Widerstand und ziviler Ungehorsam im Anthropozän“; das von Jens Kertscher herausgegebene Heft 3/2020 befasst sich mit den aktuellen Debatten um die Bedeutung „Praktischen Wissens“. Das vorliegende erste Heft wird durch einen programmatischen Text von Gerhard Gamm eröffnet, der, sich ganz den Möglichkeiten und Grenzen des *Allgemeinen* verpflichtend, nach der „Form der Philosophie“ zwischen Kritik, Wissenschaft und Metaphysik fragt. Im Mittelpunkt steht dabei die Suche nach einer philosophischen Sprache, die dem Geltungsanspruch und der Erfahrung der Freiheit Rechnung zu tragen vermag. Eun-Jeung Lee und Axel Rüdiger heben in ihrem gemeinsam verfassten Beitrag „China und die moderne Gleichursprünglichkeit von Demokratie und Meritokratie“ einen anderen Aspekt des *Allgemeinen* hervor, nämlich die

1 F.W.J. Schelling, *Philosophie der Kunst*, in: ders., *Sämtliche Werke*, Bd. 5, Stuttgart/Augsburg 1859, 357–487, 365.

2 Ebd.

3 A.a.O., 367.

Unmöglichkeit, Philosophie mit europäischer Philosophie gleichzusetzen. Gegen eine in der interkulturellen politischen Philosophie weit verbreitete Entgegensetzung von westlicher Demokratie und östlicher Meritokratie zeigen sie, wie bereits zur Zeit der Aufklärung meritokratische Tendenzen des Konfuzianismus rezipiert wurden und in die Ideengeschichte des europäischen Republikanismus eingingen. Unter dem Titel „die Schuld des Irrtums“ zeigt Jörg Noller, wie das Phänomen der rationalen Selbsttäuschung von Kant als gemeinsame Wurzel theoretischer und praktischer Irrtümer angesehen werden konnte. Der Aufsatz von Daniel Martin Feige, „Menschliche Natur und kunstmusikalischer Sinn“, thematisiert schließlich die Bedeutung der menschlichen Musikalität für eine umfassendere anthropologische Perspektive – ganz im Schelling’schen Sinn einer Ablehnung von Ästhetik als marginaler Bereichsphilosophie. Abgeschlossen wird das Heft durch einen Essay von Roy Wagner zu Wittgensteins Philosophie der Mathematik, der sich selbst Wittgenstein’scher Darstellungsstrategien bedient.

Andreas Hetzel, Eva Schürmann und Harald Schwaetzer